

Herzogenburg, am 18. April 2020

### **Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!**

Das Osterfest wird in der Kirche eine ganze Oktave, also acht Tage lang gefeiert. In den Evangelien der Heiligen Messen wird dabei täglich eine Begegnung mit dem Auferstandenen geschildert – so auch am heutigen Samstag.

Dabei zeigt sich ein gewisses Grundmuster, das ich im Rahmen meiner Tagesimpulse schon einmal geschildert habe:

Trauer – Gottesbegegnung – Aufbruch.

Manchmal folgt aus einer Erscheinung des Auferstandenen dann auch noch ein direkter Auftrag: „Geh nach Jerusalem und erzähle, dass Du mich gesehen hast“ – oder auch, wie im heutigen Evangelium zu hören: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“

Was für ein großer, was für ein großartiger Auftrag! „Evangelium“ heißt „frohe Botschaft“ für die ganze Welt, heißt Erlösung, Vergebung, heißt aber vor allem auch eines: Leben im Bewusstsein Gottes, vor dem wir einst Rechenschaft ablegen müssen. Falls sich jemand jemals gefragt hat, warum man das Evangelium allen Geschöpfen verkünden müsse und nicht nur den Menschen (die Natur habe ja wohl das Evangelium kaum nötig) dann liegt hierin eine Antwort: Ich bin überzeugt davon, dass es für die gesamte Schöpfung eine frohe Botschaft ist, wenn sich die Menschen dessen bewusst sind, dass sie einst für alles, was sie tun und nicht tun vor Gott Rechenschaft ablegen werden müssen. Das führt zu einer neuen Verantwortung, vor der man sich nicht drücken kann!

Evangelium ist frohe Botschaft, weil wir einerseits in den Horizont der Erlösung gestellt wurden; aber noch mehr: Es ist frohe Botschaft, weil wir im Bewusstsein leben dürfen, dass am Ende alles gut werden wird. Vielleicht besteht darin – es ist mir bewusst, dass ich das schon einmal geschrieben habe – der große Dienst den wir als Christinnen und Christen der Welt derzeit erweisen können: Dass wir allen Unheilspropheten zum Trotz von Zuversicht erfüllt sind! Wir glauben an das Gute im Menschen und in der Welt, weil wir an einen guten Gott glauben, der uns nicht alleine lässt. Weil er das letzte Wort haben wird, zahlt es sich aus, in seinem Sinne zu handeln und die Welt zu prägen.

Im Film über das Stift Dürnstein, der am Ostermontag im ORF gezeigt wurde, steht als Schlusswort ein Wort, das Prälat Maximilian gerne gebraucht. Es entspricht der Erfahrung der Jünger am See von Tiberias und ist ein Zuspruch an uns alle, er könnte glatt als Kurzfassung der Evangelien durchgehen:

„Am Ende wird alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, dann ist das noch nicht das Ende.“

Gott segne Sie!

+ Petrus Stockinger, Propst des Stiftes Herzogenburg

